

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 54.

Donnerstag, den 7. Mai

1891.

Fichtenrinden-Versteigerung.

Im Hotel zum „Rathskeller“ in Aue

Mittwoch, den 20. Mai 1891,

von Vormittags 9 Uhr an

die auf den Revieren des **Forstbezirks Eibenstock** im laufenden Jahre aus-
fallende fichtene **Rutrinde** an ungefähr **2743 Raummeter**, und zwar:

- 1) auf Auersberger Revier ungefähr 520 Raummeter
- 2) „ Eibenstocker „ „ 50 „
- 3) „ Schönheider „ „ 410 „

- 4) auf Hundshübler Revier ungefähr 220 Raummeter
- 5) „ Hartmannsdorfer „ „ 193 „
- 6) „ Bockauer „ „ 350 „
- 7) „ Sosaer „ „ 1000 „

unter den vor der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen partien-
weise verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilen die unterzeichneten Revierverwaltungen.

**Die Königlichen Forstrevierverwaltungen Auersberg zu
Eibenstock, Eibenstock, Schönheide, Hundshübel, Hart-
mannsdorf, Bockau und Sosa und das Königliche Forst-
rentamt Eibenstock,**
am 4. Mai 1891.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichs- und Staats-
Anzeiger“ theilt den am 3. Mai in Wien stattgehabten Ab-
schluß der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn mit. — Der neuverein-
barte Handelsvertrag ist für 12 Jahre berechnet und
enthält außer dem Tarifvertrag eine Seuchenkonvention
und Bestimmungen, welche im Verkehr auf den
Eisenbahnen beider Reiche eine gleiche Behandlung
in der Ein-, Aus- und Durchfuhr verbürgen. — Wie
dem „D. B. S.“ noch aus Wien berichtet wird,
sollen der Handelsvertrag, sowie der Veterinärvertrag
vom 1. Januar 1892 bis Ende Dezember 1903
Giltigkeit haben. Die eigentlichen Vertragsinstrumente
werden erst später vom Grafen Kalnoth und dem
Prinzen Reuß unterfertigt werden. Der Handels-
vertrag setzt auf beiden Seiten eine große Anzahl
von Tarifposten herab. Der Getreidezoll ist seitens
Deutschlands auf 3,50 Mark ermäßigt worden, in
entsprechendem Verhältnisse ist dies auch bei den
übrigen mit dem Getreidezoll in Zusammenhang
stehenden Tarifposten der Fall. — Nach Pfingsten
treffen die deutschen Delegirten zu den Verhand-
lungen mit der Schweiz wieder in Wien ein.

— Der verstorbene Generalfeldmarschall Graf
Moltke bekanntlich den Kaiser als dessen
Gast auf der Rheinreise, auf welcher sich derselbe jetzt
befindet, begleiten und auch mit nach Köln kommen.
Durch seinen Tod ist bezüglich dieser Reise ein Punkt
erledigt worden, über den zwischen dem Kaiser und
dem Feldmarschall Erörterungen stattgefunden haben
sollen. Man will wissen, Graf Moltke habe es zu
ermöglichen versucht, daß bei dem Einzuge in Köln
auch Fürst Bismarck theilnahme, der ebenso wie
er Ehrenbürger der Stadt und dem gleich ihm in
derselben ein Denkmal errichtet sei, daß der Kaiser
sich diesem Vorschlage jedoch abgeneigt gezeigt habe.

— Die Reichstagswahl in Geestemünde
hat wieder einmal gezeigt, daß die Sozialdemokraten
ihre Ziele verfolgen, ohne die mindeste Rücksicht auf
die Gefühle der großen Mehrheit ihrer Volksgenossen
zu nehmen. Ihre selbstischen und Partei-Interessen
stehen ihnen viel höher als alles Andere. Von
Vaterland und nationaler Ehrer wollen sie Nichts
wissen. So bekannt diese Thatsache ist, so verdient
sie doch immer und immer wieder betont zu werden.
Wie klug hätte die sozialdemokratische Partei gehandelt,
wenn sie im vorliegenden Falle sich bezwungen und
wenigstens sich der Wahl enthalten hätte. Vielen
Leuten wäre dadurch Sand in die Augen gestreut
worden. Es ist gut, daß sie Farbe bekannt hat.
Jeder weiß, wie er mit ihr daran ist. Jedenfalls hat
sie keine Aussicht, zur Herrschaft zu kommen; denn
wer sich von seinem Vaterlande loslöst und dessen
Ansehen und Ehre als Nichts achtet, der kann nicht
oder wenigstens erst dann auf Erfolg rechnen, wenn
das ganze Volk reif zum Untergang ist.

— Ein Ausspruch Moltke's. Es giebt
gutmüthige, harmlose Leute, welche glauben, die Be-
wegung der unzufriedenen Massen könne durch freund-
liches und verständiges Zureden in bessere Wege ge-
leitet werden. Diese guten Menschen und schlechten
Musikanten mögen beherzigen, was Moltke über ihre
Anschauungen geurtheilt hat. Der in London lebende

Dr. Emil Dorn hatte unter dem 5. Dezember vorigen
Jahres dem greifen Feldmarschall das Manuscript
einer „An Alle, die es angeht“ überschriebenen Arbeit
eingesandt und den Grafen, dessen Alter, Erfolge
und soziale Stellung ihn weit über die Wünsche
gewöhnlicher Sterblicher erhoben und dessen Erfah-
rungen ihn, nach Ansicht des Dr. Dorn, ganz be-
sonders zur Beurtheilung der augenblicklich die Welt
beherrschenden sozialen Frage befähigten, um gütige
Beurtheilung gebeten. Schon unter dem 12. des-
selben Monats lief von dem alten Herrn folgendes
Schreiben als Antwort in London ein: „Berlin,
den 10. Dezember 1890. Geehrter Herr! Sie haben
mein Urtheil gewünscht über das mit dem verbind-
lichsten Dank anliegend zurückfolgende Schriftstück
aus Ihrer Feder. Ich trete Ihrer Ansicht bei, daß
ein wirklicher Fortschritt der Gesellschaft sich nur
langsam und gradweise vollziehen kann. Natura non
facit saltum (die Natur macht keinen Sprung), die
Gesittung ebenso wenig. Vor Allem kommt es da-
rauf an, die unteren Volksklassen aufzuklären über
ihr eigenes Interesse. Das ist die Arbeit von Schule
und Kirche durch ein Jahrhundert. Wir stehen aber
nahe — vielleicht unmittelbar — vor dem Ausbruch
einer gewaltigen Bewegung und müssen der Gefahr
schon jetzt ins Auge sehen. Sie wünschen nun
(Seite 19), daß die Sozialdemokraten durch ein
weniger revolutionäres Verhalten es „der großen
Zahl von besitzlosen Gebildeten“ gestatten mögen,
in Kameradschaft mit ihnen zu treten, es werde sich
dann eine unblutige und segensbringende Umwälzung
von selbst vollziehen. Glauben Sie, daß der ein-
sichtige wohlwollende Gebildete in der Lage sein wird,
die auf Umsturz und Plünderung gerichtete
Bewegung der unzufriedenen Massen auf ein
vernünftiges Ziel zu lenken? Ich fürchte, daß er
als das erste Opfer derselben fallen wird. — Gerade
gegen den gebildeten Mittelstand, gegen die Bour-
geoisie, wendet sich der Haß der Proletarier zunächst.
Wenden Sie zurück auf die Kommune von Paris
1870/71. Sie hat die Denkmäler des französischen
Ruhms zertrümmert, die Priester ermordet, die Läden
geplündert, aber das Haus Rothschild ist un-
belästigt geblieben. Die Revolution hat jeder-
zeit die zuerst verschlungen, welche sie zu leiten ver-
suchten. Stets sind die gemäßigten Parteien von
den extremen mit fortgerissen worden. Fast keiner
der Männer, die in der großen französischen Revo-
lution eine Hauptrolle gespielt haben, der nicht unter
dem Fallbeil geendet hätte. Auch die Führer der
deutschen Sozialdemokraten fangen schon an zu er-
kennen, daß sie die Massen zwar in Bewegung setzen,
nicht aber leiten und zügeln können. Nach meiner
Ueberzeugung kann die dringend nöthige Sozialreform
nur durchgeführt werden von oben herab, durch ein
starkes Königthum, welches den Willen und die
Macht dazu besitzt, und das haben wir in Deutsch-
land. Schon sind — wie billig auf Kosten der Be-
sitzenenden — die Steuern für die Unvermögenden
herabgesetzt, ja aufgehoben. Die Kranken- und Un-
fallversicherung steht in voller und segensreicher
Wirksamkeit. In wenig Tagen tritt das große Ge-
setz über Invaliden- und Altersversorgung in Kraft.
Das weitere Fortschreiten dieser staatlichen Fürsorge
kann nur gehehmt oder doch verzögert werden durch
den Unverstand derer, für welche sie wirkt, und hier

tritt die eiserne Nothwendigkeit der Machtentfaltung
ein. Das Gesetz gegen die Sozialdemokratie war
das humanere Verfahren, es wirkte präventiv. Nach
seiner Aufhebung bleibt nur die rückwärtslose
Repression. So scheint mir, geehrter Herr, daß
die besitzlosen Gebildeten lieber den konser-
vativen Elementen angeschlossen stellten, welche die
Regierung in ihren heilsamen Bestrebungen unter-
stützen, als Kameradschaft zu suchen mit denen, welche
derselben und damit ihrem eigenen Wohl entgegen-
arbeiten. Hochachtungsvoll ergebenst gez.: Graf
Moltke, Feldmarschall.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Mai. Montag Abend gegen
11 Uhr gewahrte man in der Richtung nach Hundshü-
bel einen nicht unbedeutenden Feuerschein, welcher
von dem Brande der sogenannten Bauermühle da-
selbst herrührte. Eine Gefahr für den Ort bot das
Feuer nicht, da die Mühle etwas abgelegen liegt.
Dieselbe war seit Ende Februar nicht mehr bewohnt.
Wie das Feuer entstanden, ist noch unaufgeklärt.

— Eibenstock. Auch in diesem Jahre gelten
zu Pfingsten die Rückfahrkarten für den sächsischen
Lokalverkehr, welche am Sonnabend vor Pfingsten bis
zum nächsten Dienstag gelöst werden, zur Rückfahrt
bis mit Freitag nach Pfingsten.

— Aus Dresden schreibt man: Die Baum-
blüthe geht dieses Jahr rasch von Statten. Die
den Blütenreihen eröffnenden Kirschen stehen im
prächtigen Flor und schon gefellt sich zu dem blen-
denden Weiß das zarte Roth der Pfirsichen und Apri-
kosen. Innerhalb unserer gartenreichen Stadt blüht
und duftet es an tausend Orten und rings um die
Stadt zieht sich ein förmlicher Gürtel von in voller
Blüthe stehenden Alleen. Wer in die Baumbüthe
ziehen will, wird sich beeilen müssen, denn in einer
Woche mit Sonnenschein und Wärme kann der ganze
Zauber vorüber sein. Dieser Umstand läßt günstige
Schlüsse auf die Obsternte ziehen. Je schneller und
ungeförter die Blüthezeit verläuft, umso günstiger
gestaltet sich der Fruchtansatz.

— Aus Plauen schreibt man: An den Wochen-
märkten ist hier wie anderwärts die Wahrnehmung
gemacht worden, daß Händler den Landwirthen, welche
Kartoffeln auf den Markt bringen wollen, entgegen-
gehen und die Kartoffeln aufkaufen, so daß dann die
kleinen Käufer gezwungen sind, auf den Markt den
Händlern abzulaufen, wodurch sich die Waare in der
Regel nicht unwesentlich vertheuert. In ähnlicher
Weise geht es auch auf den Viehmärkten zu. Durch
die Zwischenhändler wird der Preis des Viehes un-
natürlich in die Höhe geschraubt, sodas der Aufschlag
auf den Preis des Stückes mitunter bis zu 30 Mark
beträgt.

— Zittau. Dem Posthalter Kreischmar, dessen
Pferdebestand in der letzten Zeit mehrfaches Unheil
traf, namentlich durch den Ausbruch von Wuthkrank-
heit bei den Pferden, sind nunmehr polizeiliche
strenge Maßregeln auferlegt worden. Er muß seine
Pferde so aufstellen lassen, daß sie sich nicht berühren
können. Beim Ausfahren müssen die Pferde Maul-
körbe tragen, auch dürfen dieselben in fremden Ställen
nicht aufgestellt werden. Bedroht sind noch 15 Pferde.

— Auersbach, 5. Mai. Heute Morgen 6 Uhr
brannte es leider schon wieder in unserer Stadt.

An Stelle des Morgenläutens erscholl die Sturmglocke. Zugleich riefen auch Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr die Mannschaften zum Dienste. Dieselbe waren mit sämmtlichen Geräthen sehr bald zur Stelle. Es brannte das Fleischer Schöninger gehörige Haus in der Reichstraße. Es gelang, den größten Theil des Mobiliars zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Am Sonnabend Nachmittag fand bei Hartmannsdorf ein Waldbrand statt, welcher gegen 8 Ader vernichtete. Der Holzbestand gehörte dem Gutbesitzer Kogner. Nicht nur dieser hat den Verlust zu beklagen, sondern auch dem nahegelegenen Staatsforst soll sich das verheerende Element in rasender Schnelligkeit mitgetheilt haben. Ob und welche Fahrlässigkeit hierbei zu Grunde liegt, wird die eingeleitete behördliche Untersuchung ergeben.

Ein recht nettes Mädchen muß Fanny Bent aus Niederplanitz sein, welche bei einem Einwohner in Oberplanitz in Dienst steht. Vor einigen Tagen wurde bei jenem Einwohner Abends ein Einbruch verübt. Entwendet wurde zwar nichts, aber verschiedene sehr werthvolle Gegenstände wurden verunreinigt und beschädigt. In der Nacht zum 1. d. M. wurde in genannter Wohnung ein Fenster ausgehoben, dasselbe in ein Zimmer gelegt und die Scheiben zertreten. Ein dort liegender Fußsack wurde mit Petroleum getränkt und später angezündet. Als Thäterin wurde besagte Fanny entdeckt.

Religiöser Fanatismus. Es ist eine bedauerliche Thatsache, daß in einigen Gegenden unseres engeren Vaterlandes das religiöse Sectenwesen immer mehr um sich greift, und welche Blüthen dasselbe zeitigt, zeigt uns die Bewegung der Zwidauer Schwärmer, welche vor einigen Tagen zum zweiten Male die Oeffentlichkeit, bezw. die Justizbehörden beschäftigte. Am 24. Januar Abends 3/4 10 Uhr und am 13. Februar Mittags haben 16 Personen, Männer und Frauen, die theils im Stadttheile Marienthal, theils in den Dörfern Marienthal, Brand, ferner in Schönheide, Meerane und Dittrich bei Meerane wohnen, unbefugt den Vorhof der Strafanstalt zu Zwidau betreten, woselbst sie erklärten: „Im Namen Jesu! öffnet die Thore, gebt die gefangenen Brüder frei, der jüngste Tag bricht an!“ Diese Erklärungen wiederholten sie trotz Verhinderung durch die Anstaltsbeamten und obwohl sie wiederholt zum Verlassen des unfriedigen Anstaltsgrundstückes aufgefordert worden waren. Sie mußten deshalb mit Gewalt von Anstaltsbeamten und den Mannschaften der Anstaltswache aus dem Anstaltsvorhofe gedrängt und schließlich, da sie ihren Unfug vor der Strafanstalt fortsetzten, nach der Polizei gebracht werden. Die Schwärmer wurden unter Anklage des Hausfriedensbruchs gestellt. In der am 18. Febr. stattgefundenen Hauptverhandlung sprach das Schöffengericht zu Zwidau die Angeklagten frei, indem es annahm, daß sich die Angeklagten in einem Zustand krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befinden, durch welche die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Gegen dieses Urtheil erhob die Staatsanwaltschaft Berufung. Inzwischen entmündigte das Amtsgericht Eibenstock die zwei Hauptpersonen der Secte, den ehemaligen Feuermann August Spigner und die ledige Köppl in Schönheide. Beide mußten deshalb vom Staatsanwalt außer Verfolgung gesetzt werden. Die übrigen 14 Schwärmer kamen zur zweitinstanzlichen Verhandlung. In dieser suchten die Leute ihre Sonderlichkeiten, als Knieen und Bekreuzigen beim Eintritt in den Saal, Zuden und Verdrehen des Körpers, unarticulirtes Schreien u., fortzusetzen. Der Gerichtshof, unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Dr. Wagner, hob aber das erstinstanzliche Urtheil auf und erkannte auf je eine Woche Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs. Bezirksarzt Dr. Barth und Polizeiarzt Dr. Geipel fungirten als Sachverständige, Staatsanwalt Götzel vertrat die öffentliche Anklage. Zahlreiche Justizbeamte wohnten der Verhandlung bei.

Mit der vorgerückteren und namentlich den Spaziergängen günstigen Jahreszeit, zeigt sich auch wieder die so bedauerliche Erscheinung der Waldbrände und haben wir auch an anderer Stelle über dergleichen Fälle zu berichten. Wie die Mahnung zur Schonung für die neu auslebende Pflanzenwelt und zum Schutz derselben gegen frevelnden Uebermuth, so wiederholen wir auch dieses Jahr die Bitte um äußerste Vorsicht mit Zünd- und Rauchrequisiten bei Spaziergängen in Flur und Wald. Nur zu schnell ist oft in Folge einer unbedachten Handlung in wenig Stunden das vernichtet, wozu die schaffende Natur Jahre brauchte, um es so weit zu bringen. Man bedenke alles Ernstes: Der Mensch kann viel, er kann pflanzen und säen, er kann ernten; aber wachsen lassen kann er nicht.

1. Ziehung 5. Klasse 119. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 4. Mai 1891.
30,000 Mark auf Nr. 84494. 15,000 Mark auf Nr. 94865. 5000 Mark auf Nr. 42771 53603 61662 73689.
3000 Mark auf Nr. 6127 9875 13205 19014 23609
23139 24464 29670 30291 33209 38377 40123 40200 43374
47757 48419 48318 50734 51616 53249 60264 60790 60146
65997 65972 65666 68471 69306 69638 70866 71918 71510
78655 79928 82511 88650 95785 96351 97657 97069 99841.
1000 Mark auf Nr. 687 2645 3306 4528 12556 15510
21141 23814 28591 30861 32790 34286 41752 45908 48062

57852 59839 59885 59564 61954 61727 69713 73835 76256
81837 83549 87160 89667 96177 97565 97708 97402 98669.
500 Mark auf Nr. 2685 5102 6328 7991 10756 15702
16737 24099 28101 30402 31136 35116 41101 42633 42536
47085 49181 50501 56805 56985 57408 59833 61917 63895
64846 66061 67137 68931 68133 72569 72421 72022 73639
72534 74025 74189 79207 79253 80447 83775 85245 86344
88053 90148 91370 94537 96765.
300 Mark auf Nr. 457 2075 3623 5483 7229 8624 9874
9504 11629 12011 13111 14862 17093 17525 17767 18098
20402 20921 21355 22762 22580 22159 23104 24135 24297
27167 28190 30572 30491 30561 31374 31887 31851 32470
32948 32029 34972 35112 36289 36822 37910 37632 38115
38836 38475 39704 39623 41726 42511 43795 43878 43291
44803 44785 46726 46772 50848 50770 51058 52874 53186
53550 54118 54606 55008 55454 57438 58511 58739 58446
59428 59907 60990 60344 60784 65180 65923 66034 66193
66300 69368 70342 71326 71377 72733 73189 73993 73053
73486 74652 74808 74801 76369 76324 77956 78796 78436
78056 79818 79336 82660 84014 85271 86776 86204 88730
88353 88145 89282 90330 91698 96916 96360 96950 96914
97010 98980 98530.

2. Ziehung, gezogen am 5. Mai 1891.

3000 Mark auf Nr. 368 693 6883 9344 10754 13746
13894 17167 20496 22839 23196 23800 27788 28669 31153
31110 37483 38530 39304 40063 42188 42945 47675 48514
53260 53528 53175 55798 57997 59638 59249 64118 64192
65241 67827 71332 72412 73772 74508 77927 77163 77064
78017 80881 83382 86417 88140 88822 93792 97514 97488.

1000 Mark auf Nr. 881 1287 2822 7583 10808 11836
12880 14404 20910 22220 22248 23192 24397 27989 33253
37973 38223 39096 41959 43692 50279 53288 53781 58994
62075 63106 64885 67205 68767 69135 69006 69899 70717
76026 76373 77383 78756 84290 86813 86666 88841 91308
94021 95465 97286 97984 98030 98248.

500 Mark auf Nr. 1698 3260 4489 5383 8799 8688
8770 13087 15605 16254 18941 21707 23874 25375 26879
28993 29967 30384 31382 31676 34838 36343 36617 39168
42231 46741 49828 49392 51680 53041 58904 60181 60525
61617 62809 62539 66780 67378 71495 74573 78542 79140
80977 82473 83975 86621 87263 91944 91131 92632 92190
92777 96380 96759 98508.

300 Mark auf Nr. 78 1907 2133 3641 4273 6001 7205
8332 9184 9542 10526 11872 13556 14136 15915 15727
15078 16047 21895 21307 21649 22917 23980 23634 26053
27905 27287 28507 30797 30970 31494 32643 34138 37413
39824 39599 40533 41397 42755 45978 45595 46434 46285
47601 48854 48995 49230 52678 52549 52581 53932 53580
54988 54722 54733 56762 63346 57982 58114 59106 61033
62962 65763 65247 69387 70208 71359 71827 72747 73445
74425 74094 76556 76337 76779 80548 81568 83704 83782
84121 88472 91627 91121 91919 92695 92096 93913 93241
93859 94989 95490 95648 95933 95810 95110 96590 96418
97079 98949 99615 99788.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

7. Mai. (Nachdruck verboten.)

Es ist wunderbar, wie sich im Kleinen und Großen, im gewöhnlichen und im großen politischen Leben die Thatsache immer wieder zeigt, daß unter den Millionen eines Volkes nur Einzelne sind, oft nur ein Einziger ist, der klaren Blickes die Wirklichkeit erschaut und auf dieser allein seine Pläne macht und seine Maßnahmen trifft. Das kann man auch 1866 wieder beobachten. Begeistert war für den österreichisch-preussischen Krieg Niemand und das ist natürlich und richtig gewesen. Allein auch die Nothwendigkeit dieses Krieges sahen nur sehr wenige ein, völlig klar über das absolute „Nuz“ dieses Waffenganges war sich vielleicht nur Einer, nämlich der preussische Ministerpräsident Graf Bismarck. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges hatte der Kaiser gegen diesen Mann seinen Höhepunkt erreicht und als ein Ausfluß dieses Hasses erscheint das Attentat, das am 7. Mai 1866, also heute vor 25 Jahren, gegen Bismarck verübt wurde. Ein sonst gefitteter und tadelloser Jüngling, Karl Blind, feuerte „Unter den Linden“ zu Berlin, zwei Schüsse auf den Minister ab. Bismarck wendete sich, sieht einen jungen Menschen, den er, während ein dritter Schuß ihn streift, am Handgelenk und an der Kehle festhält; indes gelingt es dem Attentäter, den Revolver in die linke Hand zu bringen und so in nächster Nähe noch zwei Schüsse abzufeuern, von denen der eine den Kopf verbrennt, der andere auf einer Rippe aufschlägt. Der Thäter ward jetzt von Vorübergehenden ergriffen und Bismarck ging nach seinem Hause. Es war eine höchst wunderbare Rettung aus Todesgefahr. Der junge Schwärmer, der mit dieser That den Frieden Deutschlands zu retten meinte, entzog sich der menschlichen Gerechtigkeit, indem er sich im Gefängnis mit einem im Taschentuche versteckten Federmesser die Halsader durchschnitt.

8. Mai.

Vor 50 Jahren, am 8. Mai 1841, hatte es fast den Anschein, als ob in Spanien, dem Lande der Romantik und der ewigen Revolutionen, endlich einmal die Ordnung und diese auf die Dauer ans Staatsruhr kommen sollte. An diesem Tage nämlich ernannten die Cortes, die Volksvertretung Spaniens, Espartero, den Herzog von Viktoria, zum Regenten. Die Königin Christine nämlich, — eine der schamlosesten, schneidlichsten und volkfeindlichsten Herrscherinnen dieses von jeher nicht sonderlich volkfreundlichen Landes, — hatte sich geweigert, der Hofsingewirtschaft und dem das Volk ausjaugenden Schlenker zu entsagen und war nach Frankreich gegangen, das Land sich selbst überlassend. So kam es, daß ein energischer, zielbewusster und volkfreundlicher Mann an die Spitze der Regierung gestellt wurde. Esparteros Herrschaft war allerdings nur von kurzer Dauer; denn in Spanien werden die Minister und Regenten oft noch rascher als die Handschuhe gewechselt. Allein in der Zeit, da dieser Mann am Staatsruhr war, wurde für Handel und Verkehr, für Industrie, Straßen- und Kanalbauten etwas gethan, man fing an, sich um das Volk und seine Wünsche und Leiden zu kümmern. Die Regenschaft Esparteros dauerte nur bis zum Juli 1843, denn die Königin Christine, die sich mit ihrem „Schägen“ in Paris vergnügte, war nicht müßig geblieben und so kam es zum Sturze Esparteros, der nach England flüchten mußte. Auch später noch hat er in Spaniens Geschichte eine Rolle gespielt; der seltene Mann, der sich als Sohn eines schlichten Handwerkers zu seiner hohen Stellung aufgeschwungen, ist erst 1879 gestorben.

Der Flüchtling.

Historische Novelle von Aug. Kortheim.

(5. Fortsetzung.)

Es war am Tage nach den im Schlosse vorgefallenen ungewöhnlichen Ereignissen. Eine kleine Anzahl Landleute erhob sich soeben von der roh gezimmerten Bank, auf welcher sie nach derzeitig begonnenen Morgenarbeit einen erfrischenden Trunk genommen.

Drei Männer nur blieben unter dem schattigen Laubgang an dem eichenen Tisch zurück: der eine, seiner Kleidung nach ein Förster, der andere, ein noch junger Mann von herkulischem Körperbau, aber offenem, freundlichem Gesichtsausdruck, ein Jäger oder Waldhüter, in grünem, knapp anliegendem Wams, einen Bodschwanz an der silbernen Einfassung des schwarzen, fest auf die kurzen Locken gedrückten Sammtbarretts, an der Seite die kurze Flinte nebst Pulverhorn und Kugeltasche.

Die dritte der in dem kleinen Kreis befindlichen Personen trieb offenbar ein friedliches Gewerbe. Die staubbedeckten, von der Witterung arg mitgenommenen Kleider, die verben, hohen Stiefel bewiesen, daß das Wandern ihrem Eigenthümer nicht fremd sei; vermutlich hatte die frühe Morgenstunde ihn schon weit hergeführt, und das kleine, mit Leinen überzogene Päckchen, welches dort an der Bank lehnte, war das Erkennungszeichen eines von Ort zu Ort ziehenden Krämers und Händlers.

Noch ein viertes menschliches Wesen befand sich im Garten, allein es gehörte nicht zu der Gesellschaft, — ein großer, schlanker Jüngling von vielleicht siebenzehn Jahren. Er ruhte halb liegend abseits der drei Wirthshausgäste in einem Armstuhl, vom Strahl der Morgensonne warm beschienen. Ein Blick in sein Antlig konnte eine traurige Geschichte lesen. Die niedrige Stirn, das verständnislos in Leere stierende Auge, die dicken, aufgeworfenen Lippen, hinter denen zwei Reihen blendend weißer Zähne glänzten, gleich denen eines Raubthieres — ein Schwachsinniger, kaum der Sprache mächtig. Armer junger Mann, was ist dir das Leben, das andern deines Alters ein Quell nie versiegender Freuden scheint?

Zu den Füßen des Bedauernswerthen kauerte eine riesige alte Dogge, dem Anschein nach schlummernd; die leiseste Bewegung seines Schütlings jedoch ließ das Thier das Haupt erheben, welches erst nach einem wachsamem Blick ringsum in die vorige Stellung zurücksauf.

„Hallo, schöne Margret, was fehlt denn Dir heute?“ rief der junge, stattliche Jäger wohlgefaunt der hübschen Aufwärterin zu, nachdem der letzte der Bauern verschwunden. „Wie lange sollen wir noch fasten? Hier, James Brent ist seit früh vier Uhr an der Arbeit, und Meister Bartram, der Handelsmann, bereits von Barington heraufgekommen, und das sind zehn Meilen, wohl gezählt — und ich bin auch noch da, Frank Burton; mein Wagen ist so leer wie, wie —“

„Wie eine alte Wassertonne,“ ergänzte das Mädchen lachend. „Habt doch nur eine Minute Geduld, Jenny ist schon unterwegs mit einem Frühstück, an dem eine Armee genug hätte. Seid Ihr jetzt zufrieden?“

„So zufrieden, Margret, daß ich Dich dafür küssen möchte!“ erwiderte der Jäger neckend, indem er Wiene machte, den Worten die That folgen zu lassen. Gewandt entschlopfte ihm die Dorfchöne und war mit einem Sprunge davongeeilt.

„Ein grünes Wams und eine schwarze Kappe müßten schon eine größere Seltenheit in dieser Gegend sein, wenn ihrem Eigner eine solche Gunst gewährt werden sollte!“ rief sie noch schelmisch über die Schulter zurück, ehe sie in der niedrigen Hausthür verschwand.

„Beim Sankt Hubert, Frank,“ bemerkte James Brent scherzend, „dieser Schuß des Mädchens traf besser, als Du jemals einen Jendner getroffen!“

„Auf dreißig Schritt Entfernung,“ ergänzte der Geneckte, keineswegs beleidigt, denn er hatte im Vorbeigehen einen Blick der Schönen aufgefassen, welcher ihre Worte lägen strafe. „Nun, was thut's? Mädchengunst ist wandelbar, heute so, morgen anders! Der Schelm soll uns den Appetit nicht verderben. — Langt zu, Meister Bartram, Ihr hab's redlich verdient,“ und ein tüchtiges Waidmannsmesser aus dem Ledergurt ziehend, begann er selbst einen kräftigen Angriff auf die vorhandenen Lebensmittel, die unterdeß von Jenny aufgetragen worden waren. Seine Gefährten unterstützten ihn wader. Eine Weile waren alle drei so sehr mit den Gaben des Wirthshauses beschäftigt, daß kein Wort gesprochen wurde.

Plötzlich aber erregte ein naheß Geklapper von Pferdehufen ihre Aufmerksamkeit. Gleich darauf ritt ein Reiter auf einem prachtvollen Rappen in den Garten hinein.

„Sieh da! Du, John Koster?“ rief Frank erfreut. „Einen Trunk auf Dein Wohl, Nachbar.“

„Danke, danke!“ nickte der Ankömmling. „Wohl bekomm's, mein Junge! Nun, wie schaut's aus? Grüß Gott, James, und auch Ihr, Meister Bartram. Ihr waret lange nicht in dieser Gegend.“

„Ein paar Monate mögen wohl verstrichen sein,“ versetzte Meister Bartram „seit ich Frau Betty's Kochkunst bewundern konnte. Aber steigt ab, Freund, und nehmt theil. Wollt Ihr?“

„Sag mir doch, Mann,“ fragte jetzt der junge Jäger, der während Meister Bartrams Worten verwundert bald das Pferd, bald dessen Reiter genauer betrachtet hatte — „sag' mir doch, wie in aller Welt kommst Du zu dem Kof? Ein Graf dürfte sich dessen nicht schämen. Golddurchwirte Satteldecke, silberner Zaum, eine wahre Pracht! Komm, komm, erzähle

und
der
für
ford
dem
Umf
ein
an
nach
nun
hänge
gesch
Jame
beha
den
Eton
misch
komm
uns
cher
Grafe
Jane
tigte
Und
Niem
wöhn
Fräul
von
hat's
helfe
komm
zu
gehen
stets
Frank
denke
gehen
bruch
hatte
als
egeh
Helm
Krieg
beigel
— im
helme
starke
komm
blitte
tete
Kofte
schmü
näher
Ihr
dem
nach
wohl
Bere
wand
worte
wort!
und
Hund
mann
der
auf
len,
den
gehen
Hier
widert
vielf
unwi
Blind
von
sehr
und
die
Blind
oft
verh
zeitig
bar
dies
kurze
Hilfe
verm

und Dein Abenteuer, denn ohne ein solches konnte der Hengst unmöglich in Deine Hände kommen."

"Für dieses Mal mußt Du schon ohne Abenteuer fürlieb nehmen," entgegnete der Landmann, der Aufforderung zum Absteigen Folge leistend. "Denn mit dem besten Willen kann ich nichts Besonderes in dem Umstände bemerken, daß ich, aufmerksam gemacht durch ein lautes Wiehern, das Pferd dort unten am Fluße an einen Baum gebunden fand. Ich nahm es mit nach Hause, warf ihm Futter und Streu vor, und nun bin ich hier. Wahrscheinlich hat einer der Anhänger des Königs, der bei der gestrigen Schlacht geflohen, es hier zurücklassen müssen."

"Ei, ei, das wäre!" tönte es im Kreise. Und James Brent setzte bedächtig hinzu: "Ich möchte behaupten, es ist das Streitross des armen Burtschen, den die vermaledeiten Rundsleute gestern auf Schloß Eton jagten."

"Was ist das? was ist das?" rief Frank stürmisch. "Erzähle doch, Mann! Wie in aller Welt kommst Du dazu, hier seit einer halben Stunde neben uns zu sitzen, ohne nur ein einziges Wort von solcher Neuigkeit verlauten zu lassen? Haben sie den Grafen Herbert bedrängt? Ist der schönen Miß Jane ein Leid geschehen? So soll doch —"

"Nein, nein! beruhige Dich, Freund!" beschwichtigte der Förster, "Ihnen ist kein Haar gekrümmt. Und warum sollst's das auch? Bei Ihnen kann ja Niemand versteckt sein. Der alte Graf hat wie gewöhnlich bei den Büchern gefessen und das gnädige Fräulein ist ganz allein, ohne Jemandes Begleitung, von einem Spaziergange zurückgelehrt. Der alte Jerry hat's mir selbst erzählt, und — so wahr mir Gott helfe! — aus dessen Mund ist noch keine Lüge gekommen. Doch was gedenkt Ihr mit dem Rappen zu beginnen, John?"

"Ich will damit zu unserm gnädigsten Grafen gehen und ihm die Sache vortragen. Bei ihm ist stets guter Rath zu finden."

"So ist's recht," meinte James beifällig, während Frank zum Zeichen des Einverständnisses nickte. "Ich denke," setzte er, sich langsam erhebend, hinzu, "wir gehen noch ein Stückchen miteinander."

Aus dem beabsichtigten gemeinschaftlichen Aufbruch sollte indes noch nichts werden. Der Krämer hatte soeben seinen Rapsen auf den Rücken geschwollen, als ein Reiterzug in das offene Hofthor sprengte, geführt von einem Leutnant oder Kornett, dessen Helmbusch lustig im Winde flatterte.

Es waren Rundsleute — ein Name, welcher, den Kriegern der puritanischen Partei vom Volksmunde beigelegt, denselben als allgemeine Bezeichnung diente — in Scharlachröden und niedrigen, bligenden Runds helmets, hohen, mit Sporen versehenen Stiefeln und starken Lederhandschuhen.

Als sie sämtlich im Garten angekommen waren, kommandirte der Befehlshaber sein Hakt. Dann blickte sein Auge suchend im Kreise umher und bestellte sich halb fragend, halb herausfordernd auf John Roster, der im Begriff stand, sich auf den reich geschmückten Zelter zu schwingen.

"Ho!" rief er in scharfem Ton, sich der Gruppe nähernd, "wen haben wir denn hier gefast? Was thut Ihr mit dem Streitross? Unzweifelhaft gehört es dem Schurken, dem wir gestern so lange vergeblich nachsetzten und der jetzt mutmaßlich dort drinnen wohlbehalten seinen Wein schlürft. Die Gewehre in Bereitschaft! Vaden! — Und nun, verfluchter Hund," wandte er sich wieder an John Roster, "warum antwortest Du nicht, wenn Du gefragt wirst? Antwort!"

"Kein Hund!" entgegnete der Angeredete, ruhig und fest dem Sprecher ins Auge blickend. "Kein Hund, sondern ein einfacher, aber unabhängiger Landmann. Mein Name ist Roster, John Roster, in der der ganzen Gegend bei alt und jung wohl bekannt!"

"Ha, so bist Du derjenige, der gestern mit mir auf jener Brücke redete? Du hast das Thier gestohlen, Schuft, gesteh' es! So wahr meine Seele an den Herrn glaubt, Du sollst der Strafe nicht entgehen! Herunter vom Pferde! Hörst Du nicht? Hierher, Leute, ergreift den Lügner! Wenn er sich widersetzt, so haut ihn nieder!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Verhütung der Blindheit. Die vielfältigsten Erfahrungen und Beobachtungen haben unwiderleglich dargethan, daß der größte Theil der Blinden ihr bemitleidenswertes Gebrechen infolge von Unwissenheit und Vernachlässigung erhielt. In sehr vielen Fällen, zumal bei Kindern, tragen Eltern und Pflegerpersonen an der Entstehung des Uebels die Hauptschuld. Die genauen Untersuchungen junger Blinden in Anstalten lehrten, daß dieselben überaus oft um das Augenlicht gekommen waren infolge theils verhätbarer, theils nach dem Ausbruche bei rechtzeitig und sachverständiger Behandlung auch heilbarer Augenleiden. In ganz hervorragendem Grade gilt dies von der gefahrvollen eitrigen Augenentzündung kurze Zeit nach der Geburt. Der Verspätung richtiger Hilfe hat oft die verderblichsten Folgen für das Sehvermögen. Es erscheint unbegreiflich, daß trotz der

hohen Leistungsfähigkeit der Augenheilkunde Eltern ihre Kleinen von Kurpfuschern behandeln lassen. Die Hebammen werden angehalten, die Augen jedes Kindes nach der Geburt gründlich zu reinigen und zu desinfizieren, damit das die Krankheit bewirkende Gift womöglich zerstört werde.

— "Eßt Salat, eßt Grünes!" so mahnte vor einigen Jahren Einer, der die wohlthätigen Wirkungen des frischen Gartensalates und noch manch anderen frischen grünen Gemüses an sich verspürt und auch an Anderen beobachtet haben mochte. Der Mann hat Recht, wie wir selbst erprobt haben. Es ist ein wahrer Genuß, das duftende, würzige Kraut des Schnittlauchs zu einem Butterbrot, zu Sauer- milch und Sahne, zu Kartoffelsalat, zu einem Sauer- krautgericht oder dergleichen zu essen; nicht nur Zunge und Gaumen überkommt ein wohlthuendes Behagen, sondern dasselbe theilt sich sogar dem ganzen Körper mit, der Magen erwärmt sich, alles im Körper lebt neu auf. Wir mahnen darum nicht nur: Eßt Grünes, eßt Schnittlauch! sondern fügen noch hinzu: Pflanzet Schnittlauch, wer nur ein Garten- beet hat, und selbst wenn es ein vornehmes Hof- fräulein wäre! Denn ihr ist dieses Würzkräutlein fast noch dienlicher als der drallsten Dorfschönen, indem letztere sich viel mehr im Freien aufhält, un- aufhörlich auf den Beinen sein, sich recken, bücken und zugreifen muß, was aber sonst das Allergesündeste ist. Das Kraut des Schnittlauchs ist viel feiner als das der Zwiebel und daher auch den feineren Gaumen eine sehr angenehme Würze. Man ersieht also aus allem, daß der Schnittlauch ein recht vor- theilhaftes Kräutlein und der Mahnruf "Pflanzet Schnittlauch!" gerechtfertigt ist.

— Wie der Mensch wächst. Am schnellsten wächst der Mensch in dem ersten Jahre seines Lebens; seine Zunahme beträgt während desselben ungefähr acht Zoll. Bis zum Alter von drei Jahren wird das Wachstum allmählig ein geringeres und mit drei Jahren hat der Mensch beiläufig die Hälfte der Größe erreicht, die er als ausgewachsener erlangt. Von fünf Jahren wächst der Mensch gleichmäßig bis zum 16. Jahre, und zwar beträgt die jährliche Zu- nahme unter gewöhnlichen Verhältnissen durchschnitt- lich zwei Zoll. Mit 16 Jahren wird das Wachstum ein geringeres, nur sechs Zehntel Zoll nimmt in jedem der beiden folgenden Jahre der Mensch zu und von 18 bis 20 Jahren wächst er nur selten mehr als einen Zoll. Mit dem 25. Jahre hört in den meisten Fällen das Wachstum auf.

— Im Saargebiet ist es nun doch zu einem Streik gekommen. Allerdings haben ihn nicht die Vergleute, sondern die Hausfrauen von Neun- kirchen unternommen. Was den Arbeitern so selten gelingt, den Neunkirchner Frauen glückt es — sie haben den Streik mit vollem Erfolge durchgeführt. Der Streik richtete sich gegen die Bäckermeister von Neunkirchen. Diese Herren hatten beschlossen, vom 26. April ab die bisher in Neunkirchen üblichen Brödden und Wecken zu 3 Pfg. das Stück abzu- schaffen und nur noch Brödden zu 5 Pfg. zu ver- kaufen. Sie erließen eine Bekanntmachung, in welcher viel von Fortschritt, Dezimalsystem, größerer Bequem- lichkeit und so weiter die Rede war, und argwohnten nicht im Entferntesten, daß ihre ingenieöse Neuerung einen irgendwie nennenswerthen Widerstand finden werde. Aber die Hausfrauen von Neunkirchen, welche konservativ sind wie alle Damen, mochten von den Brödden zu 5 Pfg. nichts wissen. Da bei den Bäckern kein Zureden half, unterließen es am Sonn- tag Morgen sämtliche Neunkirchner Hausfrauen, die Kaffeebrödden zu kaufen. Die Herren Bäcker- meister machten lange Gesichter. Schon am Montag aber gaben sie bekannt, daß wieder Dreipfennig- brödden bei ihnen zu haben wären.

— Berliner Humor. Ob ein Wasserzusatz zum Berliner Weißbier zulässig sei ist eine Frage, welche die Berliner Gerichte mehrfach beschäftigt hat, ohne bisher endgiltig entscheiden zu sein. Um nun nicht etwa wegen strafbarer Genußmittelverfälschung angeklagt zu werden, haben neuerdings ver- schiedene Schankwirthe in ihren Wirtschaften einen Zettel ausgehängt, durch den sie sich für alle Fälle decken wollen. Auf diesem Plakat prangen nämlich die Worte: "Weißbier mit Wasserzusatz." Den Gipfel der Vorsicht hat aber ein Wirth in der Fehrbelliner Straße erreicht, der kurz und bündig erklärt: "Wasser mit Weißbier." — Mehr Offenherzigkeit kann man in der That nicht verlangen!

— Der alte Theaterdirektor G. war als großer Bühnenleiter, aber noch größerer Knicker be- kannt. Er sparte sogar an den unentbehrlichsten Dingen; alles Genießbare, das auf der Bühne er- schien, war unecht, es gab Brathühnchen aus Pappe und Rapsfuchen aus geformtem Sand. Ein gastirender Komiker beschloß, endlich einmal dem alten Knicker eine gehörige Lektion zu geben. Direktor G., der die Charakterrolle spielt, hat dem Gaste eine Cigarre angeboten. Natürlich ist die Cigarre aus Holz. Der Komiker greift ruhig in das Etui, nimmt die Cigarre und läßt sie absichtlich fallen, so daß das edle Kraut mit lautem Geklapper über die Bühne rollt. "Sagen Sie mal, lieber Freund," sagte er dabei zu dem verblüfften Direktor, "wat kost' Ihnen

denn die Klasten von die Cigarren?" Das Publi- kum raste vor Vergnügen. G. aber hat nie wieder gewagt, einem seiner Mitglieder eine hölzerne Pa- vanna anzubieten.

— Verhängnißvoller Schnupfen. Ober- Staatsanwalt (beim Inspizieren des Gefängnisses): "Was hat Sie denn hierher gebracht?" — Sträfling: "Mein Schnupfen!" — Ober-Staatsanwalt (er- staunt): "Was? Ihr Schnupfen?" — Sträfling: "Ja, i' hab' an' starken Schnupfen g'habt und wie i' durchs Fenster g'stieg'n bin, hab' i' nießen müssen. Darüber is der Herr aufgwacht, hat mi' g'fangen . . . und so bin i' herkomma!"

— In einem besuchten Fleischerladen in Guben las man vor einiger Zeit folgenden, an her- vorragender Stelle angebrachten Vers: "Rinder, Kälber, Hammel, Schweine — Kaufen wir mit die Gebeine, — Darum muß beim Fleischabwiegen — Jeder etwas Knochen kriegen."

— Aus der Schule. Lehrer: "Wer essen will, der muß auch —?" (Zum zweifelhaft zögernden Jakob, dem Sohne eines Gastwirthes): Nun Jakob, was sagt denn Dein Vater zu seinen Leuten . . . was muß der auch?" — Jakob: "Der soll nicht so schmutzig sein und auch was trinken!"

— Erst recht. Frau: "Höre, Mann — Du hast heute Abend aber einen gewaltigen Affen! — Kannst Du denn den Weg noch erkennen?" — Mann: "Was Du glaubst, Augustchen — ich den Weg nicht erkennen? — Ich sehe sogar viele Wege!"

Gedankensplitter.

Man verzeiht dir am leichtesten die Offenheit, mit der du deine Fehler gestehst, am schwersten die Aufrichtigkeit, mit der du deine Borzüge erwähnt.

In der Jugend erscheint uns das Leben vielversprechend; im Alter sehen wir, daß es vielversagend war.

Ruhm und Ehre sind Kletterstangen; man kommt schwer hinauf, aber leicht hinab.

Wer die Fehrmöglichkeit aushängt wie ein Wirthschild, will damit Geschäfte machen.

Steh' muthig dem Schicksal in schlimmer Stunde — Nur den Fliehenden beißen die Hunde.

Der Hafen der Ehe! Und gerade hier kommen oft die ärgsten Stürme vor.

Es giebt Männer, die nie zur richtigen Zeit sprechen, und Frauen, die nie zur richtigen Zeit schweigen können.

Wie viel Mühe geben sich doch die Menschen, um einen Kleinen groß zu machen, noch mehr Mühe jedoch, um einen Großen klein zu machen!

Der Idealist sieht, wenn er sich begeistert, goldene Berge, der Materialist begeistert sich, wenn er Berge von Gold sieht.

Mancher gäh' seine Schwiegermutter d'rum, wenn er seine Frau los werden könnte.

Die Befreiung der Sklaven in Brasilien hat eine wesent- liche Erhöhung der Kaffeepreise zur Folge gehabt. Jede Hausfrau ist dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden, denn jede strebt danach, möglichst guten und billigen Kaffee auf ihrem Tisch zu haben. Bedenkend hat sich die Zahl von Kaffee- Zusätzen vermehrt und fast alle führen die ungehörige, sogar ungeschickliche Bezeichnung "Kaffee" mit irgend einem Namen davor, als ob sie Kaffee wären oder enthielten, und nicht blos Cichorien, Rüben, gebrannten Zucker u. s. w. In den Läden sieht man oft 10 bis 20 solcher Kaffee-Erträge, von denen jeder besonders gut sein soll und thatsächlich immer noch dann am empfehlenswerthesten ist, wenn er reine Cichorie enthält, sowie frank und frei übrigens bekennt. Daß übrigens auch letztere An- schauung vertreten ist, beweist der Anker-Cichorien; wer konnte nicht das immer wiederkehrende — Anker-Cichorien ist der beste —, der augenscheinlich nichts weiter sein will, als was er vorgiebt; unbedingt reiner Cichorien. So weit uns bekannt, ist letztere Waare übrigens auch das Vorbild eines neuen Ver- fahrens in der Herstellung von Cichorien, denn anstatt des früheren Wassers ist ihm ein Speise-Öl zugesetzt, ähnlich dem Pflanzen-Öl, welches alle Kaffee-Sorten enthalten, der Cicho- rienwurzel aber fehlt.

Die Kola-Pastillen von Apotheker **Dammann** be- seitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuss ent- standenen). Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eisenstod.

Ständesamtliche Nachrichten von Eisenstod

vom 28. April bis mit 5. Mai 1891.

Geboren: 115) Dem Speditur Eward Albin Strobel hier 1 Z. 116) Dem Bordenker Ernst Alban Witscher hier 1 Z. 117) Dem Instrumentenschleifer Friedrich Wilhelm Westmann hier 1 Z. 118) Dem Fuhrmann Friedrich August Kropp in Rudenhammer 1 S.

Aufgeboren: 19) Der Schriftfeger Gustav Ernst Hutschen- reuter hier mit der Wätherin Marija Selma Böhme hier.

Geschließungen: 16) Der Müller Johann Conrad Knöchel hier mit der Anna Margarethe Zeiler hier.

Gestorben: 76) Der ledigen Tambourierin Christiane Emilie Rädler hier S., Paul, 9 Z. alt. 77) Die Klemper- meisterwittwe Caroline Sophie Fuchs geb. Schweigert hier, 80 J. 8 M. 4 Z. alt. 78) Des Wätherers Karl Hermann Gottschling hier S., Alban Hermann, 4 M. 1 Z. alt. 79) Die ledige Näherin Christiane Friederike Liebold hier, 71 J. 5 M. 16 Z. alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenstod.

Am Himmelfahrtstest:

Vormittags Predigttext: Luc. 24. 50—53, Herr Pfarrer Böttich. Nachmittags Predigttext: Apostelg. 1, 1—11, Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer. Kirchenmusik: "Christ fuhr gen Himmel," Motette für gem. Chor von G. Stein.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 7. Mai (Fest der Himmelfahrt Christi), Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus vic. Schreiber. — Freitag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr: Himmelfahrtstgebet, Herr Diaconus vic. Schreiber.

Carl Rudolph's Gärtnerei, Löbnitz

empfehlen während der ganzen Pflanzzeit: gesunde, kräftige Obstbäume, roth u. weißgefüllt. Dorn, roth u. weißblüh. Kastanien, Angelkakazien, Trauer-Weiden, -Eichen u. -Almen, gute Sorten Bierkräuter, Söllingpflanzen, großfrüchtige Erd-, Stachel-, Johannis- u. Himbeeren, sehr schön gefüllte Nelkensenker, Blutstropfen-, Busch-, Feder- u. gefärbte Nelken, Stiefmütterchen, Aurikel, Priemel, Phlox, Pyrethrum, Salbei, Georginen, kräftige Pflanzen von: Salat, Erfurter Blumenkohl, Kohlrabi, Krautkohl, Wälschkohl, großblumig. Leukoj, Atern, großgefüllt, großblumig, Phlox, Löwenmaul, Petunien, Verbena, Lobelien, gemischte Sommerblumen u. a. mehr; geschmackvolle Blumenbinderei. Bei Bedarf bittet um gütige Beachtung **D. Ob.**

Schützenhaus Eibenstock.

Donnerstag, den 7. Mai, zum Himmelfahrtsfest:

Einmaliges großes humoristisches Gesangs-Concert

der bestrenommirten Concertsänger-Gesellschaft **M. Schubert** aus Dresden. (4 Damen, 4 Herren.)

Unter Anderem Auftreten des vorzüglichen Original-Charakterkomikers Herrn **Max Puschmann**, sowie des ausgezeichneten musikal. Clown und Instrumental-Virtuosen **Mr. Beck-Gravelli** und des beliebten Tanzhumoristen **Hrn. E. Pähne**. **Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.**

Dem Concert folgt Tänzchen.

Billetts im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei Lohnkellner Tröger und im Schützenhaus zu haben.

Für gute warme und kalte Speisen und ff Getränke ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Th. Enghardt.

Ba. Hausseifen

Sarkkernseifen, Stollberger Sarkkernseife, Schmierseifen, Soda, Seifenpulver, Stärke, Toilette-Seifen

empfehlen in nur besten und ausgiebigsten Qualitäten **H. Lohmann.**

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von: **Bergmann's Lillienmilch-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Apotheker Fischer.**

Ein Mädchen,

welches **lochen** kann u. in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht per 1. Juni Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Flüssige Bronze Farben

zum Bronziren von Körbchen, Gypsfiguren, Lampen, Bilder-Rahmen, Ofen etc. empfiehlt die Drogenhandlung von **H. Lohmann.**

Nachruf!

Am 29. April starb am Herzschlag der Rentier **Heinrich Unger** in Dresden im Alter von 74 Jahren. Dies zeigt Freunden und Bekannten hiermit an seine dankbare Nichte **Emilie verw. Fuchs**. Eibenstock, 5. Mai 1891.

Fleib's Tamarinden

Abführende Fruchtconfiture für Kinder wie für Erwachsene. Schachtel 70 Pf. in Eibenstock bei **Apotheker Fischer.**

ff Maschinenöl,

à Kilo Mt. 1.25, empfiehlt **A. Eberwein.**

Besten Blumen- und Gemüsesamen empfiehlt **Hermann Weiss.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 74.00 Pf.

Abonniren Sie sich auf das

Pro Heft
50 Pfg.
= 30 Kr.
ö. W.



Wundersum
Illustrierte Familien-Zeitschrift
Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.
Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken

Probesthe zur Ansicht **frei** in's Haus!  **!!!!!!**

Zu allen Buchhandlungen zu haben.

interessante und beschreibende Aufsätze aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswürdigen.

Baupläne

für Fabrikanlage, Handel, Gewerbe u. s. w.

Meine beiden unmittelbar am Bahnhof Eibenstock zu beiden Seiten der Bahnhofstraße langhin gelegenen Grundstücke, 52,8 Ar bez. 84,4 Ar groß (5280 bez. 8440 qm.) sind getheilt oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Theodor Paulus, Zwickau i. S.,
Kohlen- u. Coaks-Versand-Geschäft.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

Geübte Tambourirerinnen,

auch für Schnurmaschine, finden sofort bei gutem Wochenlohn Beschäftigung bei **Winterstein & Quaas,**

Leipzig,
Wiesenstr. 19 b.

10 Tambourmaschinen

stehen zum Verkauf bei **Louise Sidonie Unger.**

Neue feinste Isländer Matjes-Seringe, Malta-Kartoffeln

hält empfohlen **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Einen Aufpasser

auf Seide sucht **Aron Richter.**

Bestes bayerisches Bier aus der Brauerei

Bavaria in Hof

sowie **echt Münchner Kochebräu** halte ich den Herren Gastwirthen zur Abnahme aus dem Keller des Herrn **Spediteur Rossner** bestens empfohlen.

E. Rich. Müller, Aue.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1890:

Grundkapital	Mt.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1890	"	8,663,178. 20
Zinsen-Einnahme für 1890	"	684,346. 80
Prämien-Ueberträge	"	5,700,924. 50
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von Mt. 900,000	"	4,900,000. —
	Mt.	28,948,449. 50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1890 5,503,490,064. —

Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Haus- und gewerblichem Mobilien, Gegenständen der Landwirtschaft, Waaren und Maschinen aller Art. Die Prämien sind fest ohne jede Nachschußverbindlichkeit.

Eibenstock, den 1. Mai 1891.

Agenten der Gesellschaft.

Gustav Ed. Unger.

H. Birkicht in Auerbach.

Rich. Schmidt in Firma: **Fels & Schulze Nachf.** in Schwarzenberg.

Ernst Brückner in Schneeberg.

Englischer Hof.

Empfehle:

ff Russischen Salat, „ Brabanter Semmel.

Um freundlichen Besuch bittet

Gottfried Müller.

Biere und Weine vorzüglich.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag **Scat- u. Schafkopfabend.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,37	9,10	2,49	7,00
Burthardtsbf.	—	5,25	9,59	3,39	8,09
Zwönitz	—	6,04	10,43	4,19	8,53
Löbnitz	—	6,16	10,55	4,30	9,06
Aue (Ankunft)	—	6,35	11,16	4,49	9,27
Aue (Abfahrt)	—	6,51	11,35	4,57	9,45
Blauenthal	—	7,27	12,01	5,22	10,10
Wolfsgrün	—	7,35	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,51	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,03	12,31	5,50	10,35
Wilschhaus	—	8,18	12,42	6,00	10,45
Rautenfranz	—	8,28	12,50	6,08	10,53
Jägersgrün	4,45	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,27	9,19	1,40	6,55	—
Zwota	5,40	9,32	1,53	7,09	—
Marktneukirch.	6,10	10,00	2,22	7,36	—
Adorf	6,19	10,09	2,31	7,45	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,18	8,00	1,21	6,15
Marktneukirch.	—	4,32	8,20	1,35	6,34
Zwota	—	5,01	8,49	1,59	7,04
Schöned	—	5,35	9,16	2,28	7,31
Jägersgrün	—	6,20	9,52	3,08	8,07
Rautenfranz	—	6,29	9,59	3,16	8,14
Wilschhaus	—	6,38	10,07	3,24	8,22
Schönheide	—	6,56	10,20	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,29	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,39	4,02	8,55
Blauenthal	—	7,28	10,45	4,08	9,01
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,09	4,36	9,25
Aue (Abfahrt)	8,22	8,43	11,17	4,50	—
Löbnitz	8,46	9,17	11,40	5,13	—
Zwönitz	8,05	9,46	11,57	5,36	—
Burthardtsbf.	8,44	10,34	12,37	6,23	—
Chemnitz	7,29	11,20	1,23	7,15	—

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,01	ab Schönheide	9,14
in Bodau	8,23	in Eibenstock	9,24
in Blauenthal	8,34	in Wolfsgrün	9,35
in Wolfsgrün	8,40	in Blauenthal	9,41
in Eibenstock	8,59	in Bodau	9,52
in Schönheide	9,07	in Aue	10,9

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr 40 Min.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	—	Chemnitz.
Mittags	11	—
Nachm.	3	—
Abends	8	—
	5	—
	8	—
	9	—

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.